



Senioren-Zeitung



Weihnachten im Wandel der Zeit



Oh du fröhliche, oh du selige Weihnachtszeit gilt bei vielen unserer Mitbürger schon als Fremdwort. Einige sehen in dem Weihnachtsfest gut bezahlte Feiertage und verschwenden keinen Gedanken an den Ursprung und die Bedeutung dieses Festes. Die älteren Jahrgänge denken noch gerne daran zurück, als der Nikolaus an seinem Geburtstag die Weihnachtszeit

eröffnet hatte und seinen Dienst antrat. Mit Bischofsmütze und der entsprechenden Kleidung war er eine Respektsperson bei Jung und Alt, zu der man aufschauen konnte. Bei den Kindern herrschte große Aufregung und Ehrfurcht beim Besuch des Nikolaus. Ein ganz besonderes Augenmerk galt dem goldenen Buch, welches der heilige Mann mit sich führte und gute aber auch weniger gute Taten beinhaltete. Trotzdem freute man sich das ganze Jahr auf seine Ankunft in der Hoffnung einer Standpredigt zu entkommen, und wegen guter Führung ein Geschenk zu erhaschen. Heute gibt es diesen Nikolaus kaum noch zu sehen. Leider hat der so genannte Weihnachtsmann dem Nikolaus den Rang abgelassen und ist schon vor Beginn der Weihnachtszeit in Kaufhäusern und Innenstädten unterwegs. Mit seinem Schlachtruf: „ho, ho, ho“ und mit dem roten Mantel sowie einer ebenso roten Zipfelmütze auf dem Kopf und dem weißen Wattebart versucht er Weihnachtsstimmung zu verbreiten. Keine leichte Aufgabe für den gestressten Mann, der oft von morgens bis abends,

wochenlang in überhitzten Kaufhäusern oder draußen in der Kälte sein „ho, ho, ho“ erschallen lässt. Die Bedeutung dieser „geflügelten, geistreichen“ Laute dürfte sein Geheimnis bleiben. Spötter sind der Meinung, dass der rot gekleidete Mann in seiner billig erscheinenden Kluft und den hohen Stiefeln dem gestiefelten Kater aus dem Märchenbuch sehr ähnlich sieht. Auch bei einigen Rundfunkanstalten darf sich der Weihnachtsmann (zwecks Reklame) mit seinem Schlachtruf artikulieren. Für viele Hörer ein Zeichen zum Abschalten. Längst ist die Zeit vorbei, als das Weihnachtsgeschäft unmittelbar vor dem ersten Advent seinen Anfang nahm und die Besinnung Vorrang hatte. Ruhe kehrte ein in der Hektik des Alltags und eine Phase der Stille begann. Man freute sich auf das Weihnachtsfest und das Beisammensein mit der ganzen Familie und nicht in erster Linie auf den Konsum der im Überfluss angeboten wird. Immer früher beginnt der Weihnachtstrubel und keiner möchte dabei zu kurz kommen. Weihnachtslieder zur noch unpassenden Zeit sollen zum vorzeitigen Kauf animieren. Ob diese weihnachtliche Musik nach wochenlanger Berieselung noch wahrgenommen wird bleibt dahin gestellt. Man möge sich den Frust vorstellen den das Verkaufspersonal bis zum Heiligen Abend aushalten muss und danach nur noch seine Ruhe haben will. Der einzige Wunsch, die Stille Nacht im engsten Familienkreis unter dem geschmückten Weihnachtsbaum in Ruhe und Frieden zu feiern.

Auch dem gestressten Weihnachtsmann sei eine besinnliche Weihnacht gegönnt.

Otto Kuhn
Losheim am See

Langer Weg - Teil des Geschenkes



Auf einer abgelegenen Südseeinsel lauschte ein Schüler aufmerksam der Weihnachtserzählung der Lehrerin, die gerade erklärte: „Die Geschenke an Weihnachten sollen uns an die Liebe Gottes erinnern, der seinen Sohn zu uns auf die Erde gesandt hat, um uns zu erlösen, denn der Gottessohn ist das größte Geschenk für die ganze Menschheit. Aber mit den Geschenken zeigen die Menschen sich auch untereinander, dass sie sich lieben und in Frieden miteinander leben wollen.“ Am Tage vor Weihnachten schenkte der Junge seiner Lehrerin eine Muschel von ausgesuchter Schönheit. Nie zuvor hatte sie etwas Schöneres gesehen, das vom Meer angespült worden war. „Wo hast du denn diese wunderschöne und kostbare Muschel

gefunden?“, fragte sie ihren Schüler. Der Junge erklärte, dass es nur eine einzige Stelle auf der anderen Seite der Insel gäbe, an der man gelegentlich eine solche Muschel finden könne. Etwa 20 Kilometer entfernt sei eine kleine versteckte Bucht, dort würden manchmal Muscheln dieser Art angespült.

„Sie ist einfach zauberhaft“, sagte die Lehrerin. „Ich werde sie mein Leben lang bewahren und dich darum nie vergessen können. Aber du sollst nicht so weit laufen, nur um mir ein Geschenk zu machen.“

Mit leuchtenden Augen sagte der Junge: „Der lange Weg ist ein Teil des Geschenkes.“

Autor unbekannt



Senioren-Zeitung



Weihnachtslied

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend, staunend muss ich stehn;
Es sinkt auf meine Auglider
Ein goldner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm 1817-1888
deutscher Schriftsteller



Ein Gedicht

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gott sei Dank, es ist vollbracht!
Die Läden haben alle zu.
Wer will, der findet jetzt zur Ruh
und statt Geschenkverteilungstreiben
kann er am Fest zu Hause bleiben.
Statt Rentier, Elch und Weihnachtskutschdekor
holt er das Jesuskindlein und die Krippe vor,
Maria, Josef, Ochs und Esel und den Stall
und feiert, gar nicht zeitgemäß kulturneutral,
an Weihnacht die Geburt des Heiligen Christ,
weil das der Sinn des Weihnachtsfestes ist.
Liebe und Frieden bringt das Christuskind
allen auf Erd', die guten Willens sind.
Drum wünsche jedem ich zu diesem heil'gen Feste
Von ganzem Herzen nur das Allerbeste!

Rosemarie Lehnen
Rissenthal



Ein besonderes Weihnachtsgeschenk

„Alle Jahre wieder“ regen wir uns auf über den ganzen Rummel um das „schönste Fest des Jahres“, sehnen uns nach Stille und Besinnlichkeit und zerbrechen uns den Kopf, was wir schenken sollen.

Wie wär's denn mit einem Liebesbrief zu Weihnachten?

Ja, Sie haben richtig gelesen: ein Liebesbrief an unseren Partner, an die Kinder, die Enkel, an Vater und Mutter, Oma, Opa, Onkel und Tanten und sonstige Anverwandten, an Freunde, Nachbarn, Kollegen usw. Ein Brief, in welchem wir dem anderen mitteilen, was wir alles an ihm schätzen

und lieben, dass wir ihn mögen und ihn/sie gern haben, so wie er/sie ist. Das wäre doch mal ein schöner Ausgleich für die häufig so freizügig gespendete Kritik. Und wenn wir wieder mal meinen, dass der/die andere sich doch in diesem oder jenem Punkt uns zuliebe ein wenig bemühen und sich ändern sollte, könnte er mit unserem „Bekennbrief“ wedeln und uns an das Wesentliche erinnern.

Also, wie wär's zum Fest der Liebe mit einem von Herzen kommenden Liebesbrief? Vielleicht sogar auch einen an uns selbst?